

# Mit falschem Kalkül in den Abgrund

Netanjahu und Arafat wollen in Washington retten, was sie selbst aufs Spiel gesetzt haben

Von Josef Joffe

Yassir Arafat hat den Drei-Tage-Krieg angezettelt, Benjamin Netanjahu hat ihm reichlich Anlaß dazu geliefert. Logisch also, daß sich die beiden Prinzipale nun endlich treffen wollen. Denn es liegt an ihnen, vom Friedensprozeß zu retten, was nach der ersten Kraftprobe noch zu retten ist. Und das ist nicht sehr viel.

Was monatelang am besten funktioniert hat - die fast wunderbar zu nennende Zusammenarbeit der beiden Sicherheitsdienste -, ist im gegenseitigen Beschuß niedergemäht worden. Unter orangener Flagge waren die Israelis und Palästinenser gemeinsam auf Patrouille gefahren, derweil ihre Geheimdienste so manchen Terroranschlag verhindern konnten. Wie soll derlei wieder funktionieren, wenn jeder auf den anderen schielen (und zielen) muß?

Wie soll das funktionieren, wenn ein Scharfmacher wie David Bar-Illan (derzeit Netanjahus Medienberater, sonst Chef der Jerusalem Post) auch noch Benzin nachgießt, indem er von der 'Option' spricht, die Palästinenser-Polizei zu entwaffnen und den

Truppenabzug aus Hebron 'neu zu verhandeln', also noch weiter zu verschieben? Dies ist die Stunde der Wahrheit, in der beide Seiten sehr präzise den Abgrund ausloten sollten, in den sie bereits hineingerutscht sind. Ob Arafat, der seit Jahrzehnten alles selbst (und selbstherrlich) entscheidet, auf seine weisesten Ratgeber hört, ist zu bezweifeln. Daß aber Netanjahu solchen Rat verschmäht, ist nun aktenkundig.

Zum Beispiel den Rat von Amnon Shahak, dem israelischen Generalstabschef. Der hatte den Premier davor gewarnt, das letzte Stück des Tunnels am Rande des Tempelberges zu durchbrechen. Doch Netanjahu hörte lieber auf Bar-Illan und Dore Gold, seinen Sicherheitsberater, die in Israel unter dem Rubrum 'amerikanische Mafia' laufen. Wie es heißt, habe Shahak, ein enorm populärer Mann, seinen Rücktrittsbrief bereits geschrieben. Er ist auch nicht allein; diverse hohe Offiziere haben am Wochenende wütend gegen den 'fehlerhaften' Entscheidungsprozeß ihres Premiers protestiert.

Damit nicht genug. Die Arbeitspartei des Ex-Premiers Schimon Peres hat gestern einen

Mißtrauensantrag in der Knesset eingebracht. Um Netanjahu zu stürzen, muß die Opposition 61 Stimmen zusammenschirren. Dann gäbe es Neuwahlen für das Parlament wie auch den (direkt gekürten) Premier. Das wird Peres mit seinen 34 Sitzen nicht gelingen. Es wird aber genauso wie Shahaks Rücktrittsdrohung die Verhandlungsposition Netanjahus nicht gerade stärken, wenn er sich zum Wochenbeginn in Washington mit Clinton, Arafat, König Hussein und womöglich dem Ägypter Mubarak trifft.

Worüber sollen sie reden? Netanjahu hat falsch kalkuliert, indem er glaubte, den Palästinensern Richtung und Zeitplan des Friedensprozesses diktieren zu können. Indem aber Arafat das Signal zum blutigen Aufruhr gab, mag auch er falsch gewettet haben. Wie will er die Geister wieder loswerden, wie ein Minimum an Vertrauen wiederherstellen? Und: Wie können Clinton, Hussein und Mubarak zwei Männern helfen, die bislang nur gezeigt haben, wie schnell sie sich verrechnen können?